



## **Auswahl Reviews Dreams in Splendid Black (2016)**

### **Metal Hammer (Printmagazin)**

Es lässt sich kaum anders sagen, aber das einstmalige so stolze Genre des melodischen Death Metal hat eine lange Periode des Siechtums hinter sich. In Flames sind dem Genre entsprungen, Hypocrisy genießen bei Peter Tägtgren schon lange keine Priorität mehr, und neben ein paar unumstößlichen Altvorderen gab es schon ewig keine jüngere Band mehr, die ein richtiges Ausrufezeichen setzen konnte.

In diesem Moment treten Path of Destiny nach vier Jahren Abstinenz mit Dreams in Splendid Black auf den Plan, und ihr schwarzer Traum ist wahrlich prunkvoll. Von groovigen Parts über Uptempo bis hin zu angeschwärtzter Raserei decken die Thüringer ein äußerst breites Spektrum ab, das sie wiederum mit melodischem Gitarrenspiel, einigen orchestralen Parts und sympathisch altmodisch klingenden, tiefen Growls erweitern und somit für ein hohe Detailverliebtheitsdichte sorgen.

Dreams in Splendid Black wäre Mitte der Neunziger wie eine Bombe eingeschlagen – zwanzig Jahre später zeigt es, dass Melodic Death Metal noch lange nicht am Ende sein muss, wenn er mit so dicken Eiern wie bei Path of Destiny präsentiert wird. Sympathisch.

*6 von 7 Punkten – Review von Thomas Strater*

### **Legacy - Ausgabe 102 (Printmagazin)**

Wer sich sechs Jahre Zeit lässt, um den Nachfolger zu seinem Debüt zu produzieren, scheint schon etwas Gewaltiges in seinem Stübchen ausgebrütet zu haben, und genau das ist auch der Fall bei den deutschen Herren von Path of Destiny...

...mit packenden Melodien präsentieren sie einen gekonnten Mix aus Death und Symphonic, ohne jedoch in Pathos oder sonstiges unnötiges Geplänkel abzurutschen. Hier nervt niemals ein Keyboard und auch auf die obligatorischen Female Background-Vocals wird verzichtet. Stattdessen holen Path of Destiny sich mit Bodom'scher Eleganz und Stimmlage durch elf Uptempo-Bomben, die allesamt leicht im Ohr hängen bleiben.

...spätestens bei „Reign of the Ravenous“ will man sich eigentlich nur noch nackig in dem Sound suhlen und diese stampfende Hymne abfeiern. Herzlichste Grüße nach Thüringen, denn selbst wenn man von diesen Herren bisher wenig gehört hat, gebührt ihnen doch fetter Respekt für dieses kleine Schätzlein, das anfangs zwar noch ein paar Startschwierigkeiten hat, sich aber recht fix zum Selbstläufer entwickelt.

*13 von 15 Punkten – Review von Anne Catherine Swallow*

## Metal.de

<http://www.metal.de/reviews/path-of-destiny-dreams-in-splendid-black-64280/>

PATH OF DESTINY veröffentlichen mit "Dreams In Splendid Black" nicht nur ihr zweites Album, sondern präsentieren ein durchdachtes und abwechslungsreiches Konzeptalbum. Musikalisch wie auch lyrisch setzen die fünf Saalfelder auf Qualität und Ideenreichtum. Ein Weg des Schicksals? Wohl eher nicht; sondern vielmehr eine lange und intensive Gratwanderung bis hin zur umflochtenen Königsdisziplin des symphonischen Death Metal.

...Mit Songs wie "Reign Of The Ravenous" oder "Invocation" lassen die Männer um Sänger Sebastian Schaffert zwei wahnsinnig starke Songs von den Ketten. ...

...

Nackenbrechende Riffs, wuchtige Doublebass-Attacken und eine energiegeladene Stimme vereinen sich mit majestätischen und präzise eingesetzten Orchester- und Keyboard-Parts.

...

Auch Songs wie "Two Steps From Eternity", "Within The Void" oder "Age Of Conquest" überzeugen in diesen Punkten und es sind die Feinheiten, mit denen sich PATH OF DESTINY von der Masse abheben:

Interessante kompositorische Wendungen, ein vielfältiger und ausdrucksstarker Gesang und eine klare druckvolle Produktion von Jaroslav Celujko, weit weg von der durchschnittlichen Death-Metal-Kost.

...

PATH OF DESTINY haben mit "Dreams In Splendid Black" ein im wahrsten Sinne des Wortes mächtiges und pechschwarzes Death-Metal-Album veröffentlicht, welches definitiv zu den Genre-Highlights des Jahres zählt.

*8 von 10 Punkten - Review von Philipp Issler*

## Reaperzine

<http://www.reaperzine.de/review/path-of-destiny-dreams-in-splendid-black>

...Die Scheibe ist einfach dafür gemacht, irgendwann einmal mit Orchester live performt zu werden. In der Richtung haben sie schon fast einen ähnlich symphonisch-schwarzen Einschlag wie DIMMU BORGIR, können denen gegenüber aber noch die geilen Death-Riffs auf ihrer Habenseite verbuchen. Wenn sie dann noch so Nummern abziehen, wie im Rausschmeißer "Death's Dominion" orientalische Klänge gar wunderbar einzubauen, sind sie kaum zu schlagen.

### Fazit

"Dreams In Splendid Black" ist eine der ungewöhnlichsten Melodeath-Scheiben, die ich in letzter Zeit verkosten durfte, und ganz sicher eine der besten in 2016 bis heute. PATH OF DESTINY können sich Fans gut gemachten Melodic Death Metals genauso merken wie Freunde der härteren und schwärzeren Spielarten. Mit ihrem Einschlag in Richtung Black Metal und der Brutalität, die stellenweise an technischen Death Metal erinnert, können die Thüringer deutliche Akzente setzen. Ich hau's mir jetzt noch mal auf die Goschen, denn das orgelt wie ein Furz vom heiligen Saint Fuckface.

*8 von 10 Punkten - Review von Rüdiger Vinschen*

# Auswahl Reviews Parasite God – EP (2012)

## Schlachtenruf.de

„Um es auf einen Nenner zu bringen:

Path Of Destiny entpuppen sich schon nach wenigen Minuten als die größte Überraschung aus dem Bereich des symphonischen Death Black Metal, die Deutschland aktuell zu bieten hat. Jeder Musiker von Path Of Destiny beherrscht sein Instrument in Perfektion, der Gesang ist Mörder, die Produktion absolute Elite – kurz: Die Jungs sind besser als Dimmu Borgir und stehen dennoch ohne Plattenvertrag da!

Daher meine Aufforderung an Nuclear Blast:

Sofort unter Vertrag nehmen diese Mannschaft, Image und Konzept ein bisschen zurechtfeilen – und schon verkaufen Path Of Destiny tausende von Scheiben!“

*Review von Gregor*

## Necroweb.de

„Apropos Underground: Mit “Parasite God” schicken sich die Thüringer Path Of Destiny an, selbigen zu verlassen.

...

Klar, Death Metal ist die Mucke auf jeden Fall. Einen leichten Einschlag von Dimmu Borgir kann ich ebenfalls heraushören; vor allem die häufig im Background durchschimmernden Keyboard bzw. Orchesterpassagen (besonders prägnant in den geilen Stücken “Messiah” und “Parasite God”) weisen in Richtung der Vorbilder, glücklicherweise ohne den Sound so stark aufzuweichen, wie bei den Freunden des Hollywood Black Metal.

...

Fazit: Eine starke EP, die die Thüringer Recken da eingetütet haben. Sauber und druckvoll produziert und edel aufgemacht. Ein bisschen länger hätte es schon werden dürfen, aber mir ist eine solide EP lieber als ein Album mit Durchhängern. Durchhänger gibt es bei dieser Veröffentlichung glücklicherweise keine, daher zücke ich 8 Punkte. Zugreifen (das schließt Labels übrigens ein)!“

*Review von TexJoachim*